Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 8 (1904-1905)
Heft: 5

Artikel: Medizinische Ecke
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663683

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gewisser Schnirkelschnecken (Helix). Welche Bewandnis aber hat es mit diesem Gebilde? Der Liebespfeil ist seit etwa 150 Jahren der Wissenschaft bekannt, oft geleugnet und schließlich wieder fast vergessen worden. Seine Funktion beschrieb wohl zuerst Oken genauer und nach ihm Roßmäßler, und es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß er bei den Liebkosungen der Schnecke eine bedeutende Rolle spielt. Die Schnecken sind nämlich — obschon zwittrig — überaus verliebte Tiere. Schon der alte Anatom Swammerdam ergötzte sich an diesen Liebkosungen, die er „vor ein beständiges Herzen und Küssen" ansah. Sie richten sich bei ihren Liebkosungen in die Höhe und legen die Sohle ihres Fußes eng aneinander, in wunderlichen Windungen kriechend. Dabei wird der Pfeil herausgeschleudert und bleibt in dem Fleische der Schnecke haften. „Hat das Tierchen," schildert Swammerdam naiv weiter, „also seine Lust gebüßet, so betrübt es sich, daß es seine Lebenskraft so liederlich verschwendet hat und begibt sich in seine Schale, stille zu sitzen und auszuruhen, bis daß der tolle Trieb wiederum die Oberhand gewinnt und die vorige Reue in Vergessenheit bringt."

Etwa fünf Wochen nach der Paarung erfolgt die Eiablage, und nach drei bis vier Wochen kriechen die jungen Tierchen aus, fressen die Eischale und beginnen dann sich nach Blättchen, zarten Pflanzenstengeln u. s. f. umzuschauen. In einem Jahre sind sie ausgewachsen.

Wir wollen schließlich noch der zuerst von Spallanzoni behaupteten Regenerationskraft der Schnecke gedenken, über die auch bis zum heutigen Tage noch keine einwandsfreie Beobachtungen vorliegen. Wächst der Schnecke das abgeschnittene Fühlhorn wieder oder nicht, erzeugt sich das Auge von neuem? Vielleicht vermögen die Beobachtungen der Leser zur Lösung der noch strittigen Frage beizutragen.

Medizinische Ecke.

Die Entstehung von Herzfehlern im Kindesalter. Bei Kindern stellen sich oft Herzfehler ein, deren Ursache rätselhaft ist. Ist ein Gelenkrheumatismus, Scharlach oder Diphterie vorausgegangen, so liegt die Ursache klar zu Tage, anders, wenn die Kinder vorher nicht an einer solchen Krankheit gelitten haben. Dann spielt zweifellos die Erkältung eine große Rolle; Kinder nehmen sich ja bekanntlich nach dieser Richtung durchaus nicht in acht, sie setzen sich, oft nur notdürftig gekleidet, jeder Witterung aus, laufen in nassen Kleidern umher, setzen sich auf kalte Steine, den nassen Boden u. s. w. Von Bedeutung ist für die Richtigkeit dieser Annahme, daß ein Arzt, wie er im „Medico" mitteilt, bei einer Anzahl Kindern mit schweren Herzfehlern von den Eltern die übereinstimmende Aussage erhielt, daß die Kinder sich vor einiger Zeit durch Liegen auf feuchtem Grasboden erkältet hätten. Von da aus müssen Miasmen in

den kindlichen Körper eingedrungen und sich dann an den Herzklappen angesiedelt haben. Die Eltern tun demnach gut, die Kinder vor derartigen Erkältungen zu behüten.

Das Aufblasen der Düten und Pulverkapseln. Zuweilen kann man noch in Kolonialwarengeschäften die Wahrnehmung machen, wie seitens der Verkäufer und Verkäuferinnen die Düten vor dem Einfüllen aufgeblasen werden. Derartige Manipulationen sind nun nicht nur höchst unappetitlich, sondern sie können auch im höchsten Maße gefährlich werden; denn gar oft werden beim Aufblasen mit der Luft Schleimpartikelchen und Auswurf in die Düte und auf die Eßwaren gebracht und es ist damit die beste Gelegenheit geboten, ansteckende Krankheiten zu übertragen. Ein schwindsüchtiger Verkäufer kann sehr leicht auf diesem Wege die Tuberkulose verbreiten, ebenso können Mundkrankheiten übertragen werden und manche geheimnisvolle Ansteckung mit Tuberkulose oder Diphterie hat ihren Ausgangspunkt vielleicht im Kolonialwarenladen genommen. Nicht weniger gefährlich ist die Gewohnheit der Apotheker, die Pulverkapseln vor dem Einfüllen durch Aufblasen zu öffnen. Hier sind nun verschiedene Apparate zur Öffnung der Kapseln angegeben worden, und dies hat dem österreichischen Minister des Innern Veranlassung gegeben, den Apothekern das Öffnen der Pulverkapseln durch Hineinblasen mit dem Munde bei Strafe zu verbieten.

Bleivergiftungen durch Abziehbilder. Erfahrenen Ärzten ist es bekannt, daß man bei rätselhaften Erkrankungen mit unklarer Ursache immer an die Einwirkung des Bleis denken müsse. Diese Erwägung hat einen Arzt in Düsseldorf auf den richtigen Weg geführt, der ein Kind behandelte, das an einer hartnäckigen Nierenentzündung mit Eiweißharnen litt. Als eine Ursache für das Leiden sich gar nicht finden wollte, dachte man an die Einwirkung des Bleis und ging an die Untersuchung der Abziehbilder, mit welchen das Kind spielte. Tatsächlich fanden sich von zwanzig verschiedenen Bogen dieser Bilder ein Viertel bleihaltig. Gewöhnlich werden jetzt zum Abziehen auf Papier die Bilder, statt mit Lack, mit Leim überzogen und beim Gebrauch mit Wasser angefeuchtet; das Blei befand sich wahrscheinlich dabei in dem leimartigen Überzug der Abziehbilder. Bei der großen Verbreitung und Beliebtheit der Abziehbilder wäre deshalb zu erwägen, ob nicht das Reichsgesetz über den zulässigen Bleigehalt der Gebrauchsgegenstände auch auf die Abziehbilder ausgedehnt werden sollte.

Bücherschau.

Schillers sämtliche Werke. Säkularausgabe in 16 Bänden. Stuttgart J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. Band 14 und 15 zu Mark 1.20.